

**Autor:** THOMAS KÖLSCH  
**Seite:** 12  
**Rubrik:** KULTUR  
**Ausgabe:** Kölnische Rundschau Köln, Hauptausgabe  
**Gattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2015  
**Nummer:** 0  
**Auflage:** 160.527 (gedruckt) 144.021 (verkauft)  
147.315 (verbreitet)  
**Reichweite:** 0,52 (in Mio.)

# Schönheit kann wehtun

## Rebekka Bakken in der Philharmonie

Von THOMAS KÖLSCH  
KÖLN. Kehlig, knarzend, keifend, quäkend: So hat man Rebekka Bakken bei aller Wandlungsfähigkeit wahrscheinlich noch nie gehört. Doch die rumplend-poetischen Songs des Reibeisenbarden Tom Waits, die die Norwegerin jetzt zusammen mit der hr-Bigband in der Philharmonie Köln präsentiert hat, erfordern nun einmal einen rauen, rauchigen Sound - und den lieferte die 45-jährige Sängerin mit atemberaubender Stimmkunst sowie einer sicht- und hörbaren Lust an den mitunter schmerzhaft schönen, oft aber auch bewusst gebrochenen Melodien, die die von Waits skizzierten Schicksale der Schattenexistenzen spiegeln. Die hr-Bigband unter ihrem Leiter Jörg

Achim Keller, der auch für die exzellenten Arrangements verantwortlich ist, gab Bakken genau das, was sie brauchte: einen fast schon sinfonischen Klang, der den Charakter der Waits-Songs abbildet, ohne dabei den Gesang zu überdecken. Nur am Anfang des Konzerts, ausgerechnet beim wunderschönen "Yesterday Is Here", blieben die Frankfurter hinter ihren Möglichkeiten zurück. Doch schnell fanden sie die nötige Balance zwischen bluesgeschwängelter Wucht, orchestrierter Dissonanz und feiner Zurückhaltung, die sich nicht zuletzt in einigen schönen Soli ausdrückte. Und Bakken? Rührte wie der Teufel ("Just The Right Bullet"), gurgelte Vokale, rollte das R, verspritzte ab und an gar einen kleinen

Gifttropfen ("A Little Drop Of Poison"), griff also tief in die Trickkiste des klassischen Chansons.

Bakken sang Waits' Songs, ohne zu kopieren, machte sie vielmehr zu ihren eigenen und trieb augenzwinkernd nach der Pause mit einer Glitzerrobe den Kontrast zwischen der zarten Elfe und dem abgewrackt klingenden Vortrag in die Höhe. Die größte Wirkung erzielte Bakken aber trotz allem dann, wenn sie die Maske auf das Nötigste reduzierte: bei der verletzlichen "San Diego Serenade", dem wehmütigen "I Wish I Was In New Orleans" oder der Zugabe "Time, Time, Time", die sie ganz allein und barfuß am Klavier präsentierte. Ausgiebiger Applaus.

**Abbildung:** Markante Stimme: Die Norwegerin Rebekka Bakken.  
**Wörter:** 295  
**Urheberinformation:** (c) M.DuMont Schauberg